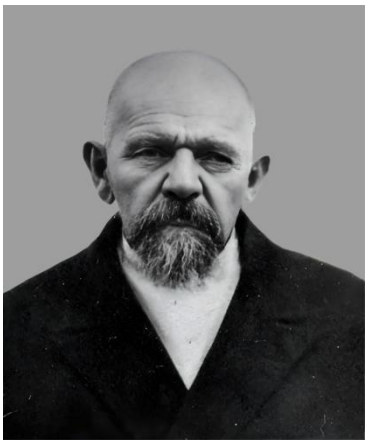
Isaac J. Loewen, 1867–1946

Pfarrer und Dichter



Isaac Jacob Loewen, der ältere Bruder meines Großvaters, wurde am 12. April 1867 in Schönhorst, Ukraine, als achtes von elf Kindern von Jacob und Helena (geb. Klassen) Loewen geboren. Seine Kindheit war von frühen Verlusten geprägt: Sein Vater starb, als Isaac erst acht Jahre alt war, und seine Mutter starb acht Jahre später, als er sechzehn war.

Isaac wurde 1887 getauft und heiratete am 21. Januar 1896 Susanna Giesbrecht aus Neuendorf. Im Jahr 1900 zog das Paar nach Petrovka in die neu gegründete mennonitische Siedlung Orenburg im Uralgebirge. Am 27. Dezember 1900 wurde Isaac zum Pastor der mennonitischen Gemeinde Djejewer gewählt und kurz darauf, am 17. Januar 1901, ordiniert. Er wirkte über vierzig Jahre in der Siedlung Orenburg. Zu seinen vielen Gaben gehörte sein Talent für das Dichten, das er großzügig mit Verwandten und Bekannten, darunter auch Familienmitgliedern in Kanada, teilte.

Über seine Jahre in Orenburg ist wenig bekannt, doch Briefe und andere Dokumente belegen, dass er sowohl in Petrovka als auch in Rodnitschnoje lebte. Seine erste Frau, Susanna, starb am 10. Juni 1917. Knapp ein Jahr später, am 4. März 1918, heiratete Isaac erneut; seine zweite Frau war Anna Pries Enns, eine Witwe aus Rodnitschnoje. Sowohl Isaac als auch Anna brachten kleine Kinder mit in die Ehe. Nach der Hochzeit zog Isaac von Petrovka nach Rodnitschnoje, doch scheinen sie später wieder nach Petrovka zurückgekehrt zu sein.

Isaac und Susanna hatten neun Kinder, von denen drei im Säuglingsalter starben. Ob Isaac jemals konkrete Auswanderungspläne schmiedete, ist nicht bekannt, doch der Briefwechsel mit seinem Bruder in Alberta lässt vermuten, dass er dies erwogen haben könnte. Die Größe seiner Familie mag ihn wohl davon abgehalten haben, einen Umzug ernsthafter zu verfolgen. Ihr ältester Sohn, Abram, war das einzige Mitglied der Familie, das auswanderte. Er und seine Frau Katharina emigrierten 1926 mit der von Peter Dyck angeführten Orenburg-Gruppe. Später wirkte Abram als Geistlicher in Saskatchewan und British Columbia und betrieb eine christliche Buchhandlung in Clearbrook.

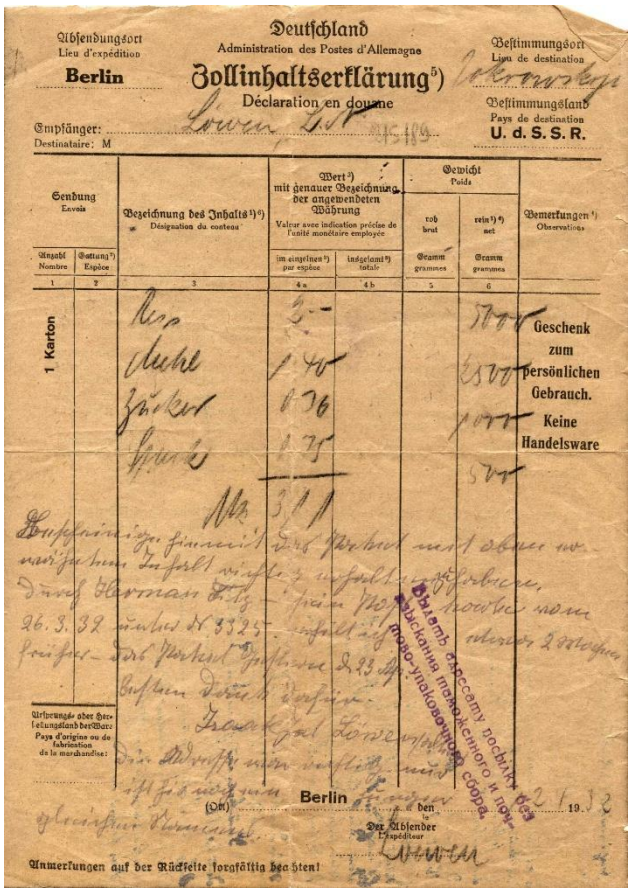
Anhand von Fotografien und erhaltenen Archivdokumenten lässt sich erkennen, dass Isaac in der Gemeindeleitung aktiv war. Ein Dokument belegt, dass er im August 1913 – das gemeinhin als letztes Jahr relativen Friedens und Wohlstands für die Mennoniten in Russland gilt – an der Konferenz der Russischen Mennonitenkirche in Rudnerweide in der Siedlung Molotschna teilnahm.

Wie viele andere erlitten auch Isaac und Anna in den frühen 1930er Jahren große Not. Briefe aus dieser Zeit, die meine Großeltern in Kanada erhielten, berichten von Lebensmittelknappheit, nachlassender Gesundheit und zunehmender Angst. In einem Brief drückt Isaac Dankbarkeit für ein Lebensmittelpaket aus, das ihm sein Bruder Abraham geschickt hatte; in einem anderen wird Isaac als dem Tode nahe beschrieben. Trotz der Umwälzungen durch die Kollektivierung und Entkulakisierung setzte Isaac seinen Dienst in der Gemeinde fort

und reiste in so viele Dörfer, wie es seine schwindenden Kräfte zuließen. In einem Brief an seinen Bruder Abraham aus den frühen 1930er Jahren schreibt er: „Dank Gottes Gnade darf ich noch in meinem Dienstgebiet arbeiten. Meine Kopfschmerzen lassen nach, und auch meine Füße sind nicht mehr so geschwollen wie früher. Ich gehe die Wege bis nach N9 und notfalls sogar bis nach N10 zu Fuß.“

Es steht außer Frage, dass Isaacs Alltag von der ständigen Bedrohung durch materielle Not („Wir haben ein baufälliges Haus, drei Kühe, drei Esel, drei Hühner – das ist unser Vieh .“), Todesfällen und der zunehmenden Einschränkung der Religionsfreiheit geprägt war („Das Sonntagsbuch wird nicht mehr geachtet.“ „Das geistliche Leben lässt sehr zu wünschen übrig. Angesichts des nahenden Abends, an dem wir unsere Häupter erheben sollten, weil unsere Erlösung naht, breitet sich immer mehr Lauheit unter uns aus.“). Doch inmitten dieser Verzweiflung offenbaren seine Briefe eine tiefe Quelle der Hoffnung – verwurzelt in unerschütterlichem Glauben, der Stärke der familiären Bindungen, der gegenseitigen Unterstützung entfernter Verwandter und einem trotz aller Widrigkeiten unerschütterlichen Engagement für harte Arbeit und das Gemeinschaftsleben.

Zusammengenommen zeichnen diese Briefe ein eindringliches Bild von Leben unter immenser Belastung, in denen das Überleben ein täglicher Kampf ist und das Gefüge von Gemeinschaft, Glaube und Wohlbefinden ständig bedroht wird. Sie offenbaren das Ausmaß des Leidens, das Isaac und die Menschen um ihn herum ertragen mussten – von persönlichen Krankheiten und seelischen Qualen („Meine psychische Erkrankung hat sich verschlimmert, manchmal habe ich Angst, den Verstand zu verlieren .“) bis hin zu erheblichem materiellem und spirituellem Mangel („Wir dürfen keine religiösen Zusammenkünfte in Privathäusern abhalten, nur in der Kirche. Trauerpredigten finden jetzt am Grab statt.“) und dem ständigen Verlust von Menschenleben.


Deutschland
Administration des Postes d'Allemagne
Zollinhaltserklärung[5])
Déclaration en douane
Absendungsort / Lieu d'expédition: Berlin
Bestimmungsort / Lieu de destination
Bestimmungsland / Pays de destination: U. d. S. S. R.
Empfänger: Lowen
Destinataire: M
Sendung / Envois
Bezeichnung des Inhalts[1])[6]) / Désignation du contenu
Wert[2]) mit genauer Bezeichnung der angewendeten Währung / Valeur avec indication précise de l'unité monétaire employée
Gewicht / Poids
Bemerkungen[4]) / Observations
Anzahl / Nombre
Gattung[3]) / Espèce
im einzelnen[3]) / par espèce
insgesamt[3]) / totale
roh / brut
rein[3])[6]) / net
Gramm / grammes
1 Karton
Reis
Mehl
Zucker
Speck
Geschenk zum persönlichen Gebrauch.
Keine Handelsware
Ursprungs- oder Herstellungsland der Ware / Pays d'origine ou de fabrication de la marchandise:
(Ort) Berlin den 19
Der Absender / L'expéditeur
Anmerkungen auf der Rückseite sorgfältig beachten!

In den Jahren unmittelbar nach 1930 drehte sich der Alltag um einen unerbittlichen Überlebenskampf. In einem Brief schreibt Isaac: „Wie du weißt, haben wir alles verkauft und uns den Großteil des Geldes von der Genossenschaft Klubnikovo geliehen, die nun bankrott ist. Daher bleibt uns nach anderthalb Jahren, in denen wir von meinem Geld gelebt haben, kaum noch etwas übrig. Uns wurde die vollständige Rückzahlung versprochen, aber wann erhalten wir sie?“

Für Isaac und Anna war die unerschütterliche Unterstützung seines Bruders Abraham in Kanada eine unverzichtbare Lebensader. Ein einziges Hilfspaket brachte immense Erleichterung und verdeutlichte die Kargheit ihrer Ernährung. Anna schreibt: „Es waren fünf Kilo Reis, zweieinhalb Kilo Mehl, ein Kilo

Zucker und ein Stück Speck. Ich habe mir schon ein Stück gebraten, es schmeckt immer sehr gut. Für meinen Mann ist das Essen etwas karg, da er fast jeden Tag an der Hobelbank steht. Für mich ist die karge Ernährung gar nicht so schlimm, weil ich einen empfindlichen Magen habe. Jetzt werden wir uns an dem köstlichen Reis laben, so etwas haben wir schon lange nicht mehr gesehen.“ Aus Dankbarkeit für das Hilfspaket schrieb Isaac ein Gedicht auf die Rückseite des Paketscheins, das den Mangel an grundlegenden Dingen wie Schreibpapier verdeutlichte.

Der Überlebenskampf der Familie wird als unerbittlicher, täglicher Kampf vor dem Hintergrund wirtschaftlichen Zusammenbruchs, politischen Drucks und weit verbreiteter Knappheit geschildert. Immer wieder werden hohe Abgaben und Steuern erwähnt: „Unsere Ration für die letzten Monate betrug 18 Rubel für Getreide, 3 Rubel für Sonnenblumenkerne und über 3 Rubel für 5 Kilo Fleisch. Unsere letzte Abgabe belief sich auf 35 Rubel. Mehrere solcher hohen Forderungen sind eingegangen. Bis jetzt konnten wir sie alle erfüllen.“ Trotz ihrer knappen Mittel taten Isaak und seine Familie weiterhin alles in ihrer Macht Stehende, um den Forderungen nachzukommen.

Trotz dieser Herausforderungen offenbaren Isaacs Briefe einen tiefen und unerschütterlichen Glauben, der ihm inmitten persönlicher Not und tiefgreifender gesellschaftlicher Veränderungen stets Kraft, Trost und Orientierung bot. Der folgende Auszug aus einem Brief vom 23. April 1929 verdeutlicht diese Standhaftigkeit:

Liebe Brüder und Schwestern, ich würde mich so sehr freuen, mit euch in einem offenen Gespräch meine tiefsten Sorgen mit euch zu teilen. Wie oft hat es mir gutgetan, wenn wir uns so offen austauschen konnten – eine Quelle der Kraft auf unserem gemeinsamen Weg. Möge Gott euch alle für euer Vertrauen belohnen.

Dank Gottes Gnade kann ich mein Amt noch ausüben, doch ich spüre, wie meine Kräfte schwinden. Und meine Sehnsucht nach Hause wird immer stärker. Ich wäre schon oft gern nach Hause zurückgekehrt, doch manchmal scheint es noch fern. Dennoch möchte ich nicht klagen oder verzweifeln, sondern dem lieben Vater treu dienen – in der Familie und in der Gemeinde –, bis er mich heimruft.

Und obwohl viele unserer engsten Freunde von uns gegangen sind, bleibt Gott derselbe. Ich kann ihm alles anvertrauen. Er war, ist und wird immer gut und treu bleiben. Er erträgt geduldig meine vielen Schwächen. Und wenn mich beunruhigende Träume wecken und ich die restliche Nacht vergeblich gegen die dunklen Mächte ankämpfe, bleibt er meine Stütze.

Und wenn ich schwach und leer vor ihn trete, ist er meine Stärke und schöpft aus der Fülle seines göttlichen Wesens: Kraft und Trost, Frieden und Freude – um Zeugnis von seiner unendlichen Liebe und Barmherzigkeit für die Menschheit abzulegen. Dann fühle ich mich gedrängt, seine Gnade allen Menschen zu verkünden, und mein Wunsch, der Menschheit ein Segen zu sein, wächst stetig.

Voller Leben und erschöpft vom Kampf, reise ich meinem wahren Zuhause entgegen. Auch wenn die Welt um mich herum so düster erscheint und ich weder Ruhe noch Frieden finde, und auch wenn die Feinde noch zahlreich sind – Jesus ist und bleibt mein Ziel. Ich werde immer auf ihn schauen und ihm in jeder Situation vertrauen.

Sollte mich die Dunkelheit erschrecken, sollte mir der Schlaf nachts entfliehen und schwere Träume mich wegen der Weite der bösen Nacht heimsuchen, so bleibe ich doch

fest in diesem: Jesus ist und bleibt mir treu. Mit ihm werde ich siegen und mit ihm werde ich einst Ruhe finden.

Isaacs Briefe zeugen von einer beständigen und tiefen Dankbarkeit, die er oft mit einfachen Worten wie „Gott sei Dank“ ausdrückt, selbst in Zeiten der Not. Diese Dankbarkeit prägt nahezu jeden Aspekt seines Lebens. Trotz wirtschaftlicher Schwierigkeiten und körperlicher Beschwerden schreibt er: „Wir sind alle gesund, Gott sei Dank, bis auf einige körperliche Gebrechen, die uns auf unserer Reise durch das Tal der Erde begleiten.“ Selbst angesichts von Engpässen bemerkt er: „Wir haben, Gott sei Dank, noch unser tägliches Brot, nur die Heizung ist knapp und das Futter geht zur Neige.“ Als er ein kleines Lebensmittelpaket erhält, drückt er seine herzliche Dankbarkeit aus: „Wir danken euch von Herzen für diesen Beweis eurer Liebe, Gott wird es euch vergelten.“

Als seine Kräfte schwanden und seine Sehnsucht nach dem Himmel immer stärker wurde, blieb er dankbar für die Möglichkeit zu dienen . Seine immer wieder zum Ausdruck gebrachte Dankbarkeit ist sowohl eine spirituelle Übung als auch ein Zeugnis seiner Widerstandsfähigkeit. Trotz der Erschöpfung blieb Isaac entschlossen, durchzuhalten – standhaft in seinem Dienst bis zum Ende seines Lebens zu bleiben: „Ich fliehe noch immer durch Gottes Gnade in meinem Dienst, aber ich spüre, wie meine Kräfte schwinden. Und meine Sehnsucht nach Hause wird immer stärker… Aber ich will nicht klagen und zögern, sondern dem lieben Vater treuer dienen, in der Familie und in der Kirche, bis er mich zu sich ruft.“

Sein Vertrauen in Gott ist unerschütterlich: „Und selbst wenn einige meiner engsten Vertrauten nicht mehr da sind, bleibt Gott derselbe. Ich kann ihm alles anvertrauen. Er war, ist und bleibt gut und treu. Er erträgt meine vielfältigen Schwächen.“ Er findet Trost und Kraft in Gottes stärkender Gegenwart: „Und wenn mich schwere Träume wecken und ich die restliche Nacht vergeblich gegen die dunklen Mächte ankämpfe, bleibt er meine Stütze. Und wenn ich schwach und leer vor ihn trete, ist er meine Kraft und schöpft aus der Fülle seines Gottes: Kraft und Trost, Frieden und Freude, um Zeugnis von seiner unendlichen Liebe und Barmherzigkeit für die ganze Menschheit abzulegen.“

Sein spiritueller Fokus lag unmissverständlich auf Christus: „Egal wie viele Feinde es gibt, Jesus ist und bleibt mein Ziel. Ich werde immer auf ihn schauen, ihm in allen Situationen vertrauen. Wenn mich die Dunkelheit erschreckt, flieht der Schlaf in der Nacht vor mir. Wo mich schwere Träume wegen der Macht der bösen Nacht wecken, bleibe ich standhaft, Jesus ist und bleibt mir treu. Mit ihm werde ich siegen, mit ihm werde ich eines Tages Ruhe finden.“

Am 26. November 1933 wurde Isaac von einer Troika der PP OGPU für SVK zu drei Jahren Verbannung, vermutlich in einem Arbeitslager, verurteilt. Nach dem Zusammenbruch der Sowjetunion wurde er am 11. September 1989 posthum rehabilitiert. Dem Autor sind keine schriftlichen Aufzeichnungen über seine Erlebnisse in dieser Zeit bekannt.

Ein roter Faden, der sich durch seine Briefe zieht, ist der unerschütterliche Glaube, an dem er während der turbulenten 1930er Jahre festhielt. Seine Reflexionen offenbaren immer wieder einen Mann, der nicht in den Umständen, sondern in seiner Überzeugung verankert war.

Dem Verfasser sind etwa dreißig Gedichte von Isaac bekannt, die in der Korrespondenz von Abraham und Maria Loewen aufbewahrt werden. In einem Brief an seinen Bruder in Kanada reflektierte er über seine Beweggründe für das Dichten. Seine Gedichte scheinen Trost und seelische Heilung für die Empfänger gespendet zu haben. Sie sind nicht nur Zeugnisse kreativen

Schaffens, sondern auch ein Bekenntnis zu einem Mann, der trotz des Leidens unter der repressiven stalinistischen Herrschaft unerschütterliches Vertrauen in Gott bewahrte.

Der letzte bekannte Brief von Isaac stammt aus dem Jahr 1933. Erwähnungen seiner Person finden sich in anderen Familienkorrespondenzen noch bis ins Jahr 1936. Isaac Jacob Loewen starb am 16. Mai 1946.

Das folgende Gedicht wurde vermutlich kurz nach der Ankunft der Familie Abraham Loewen in Kanada im Spätherbst 1926 versandt.

„Ich bin so froh, dass einige meiner Gedichte während eurer Reise in euren Gedanken einen Platz gefunden haben; ich hoffe, dass das eine oder andere eure Gefühle ausdrückt und euch so Trost spenden kann. In Liebe an euch alle, Freund, Bruder und Onkel, Is. Löwen.“

Zum letzten Mal in euren trauten Mitte
Zum letzten mal das Scheiden wird uns schwer
Wir lenken fortan alle unsre Tritte
Hinüber übers große Welten meer
Ihr bleibet hier in eurer Heimat Stille
Aus einem Augenzwinkern von dort wird das ganze Leben erfüllt
Drum reichen wir auch noch zum letzten mal die Hand
Doch fort besteh'n soll ferner unsere Liebe Band
Ob wir auch unterwegs sind für Land und Meer
So hört doch unsere Freundschaft nie auf
Das sagt in unserem Auge auch die Zähne
O laß uns ziehen und haltet uns nicht auf
Das Euer Herz an Leben nicht verzage
Und wo wir euch im Leben haben, haben wir getan
Vergesst es uns und denkt nicht, dass wir davon profitieren
So lebt den wohl es muss geschieden werden
Nehmt von uns hin den letzten abschied gruß
Und denkt an uns so lange so lebt auf Erden
Das letzte Liebe zeichen sie ein Küß
Die Liebe soll im Herzen fort bestehen
Auch wenn wir uns hier nicht mehr wiedersehen
Gott wallt mit seiner Gnade über uns und euch
Dann sind wir alle hier und drüben ewig reich.

Zum letzten Mal in Ihrem engsten Kreis
Zum letzten Mal ist unser Abschied so schwer
Von nun an werden unsere Schritte gerichtet sein
Weit entfernt, jenseits des großen Ozeans der Welt,
Während du hier in deiner Heimat verweilst, Stille
Die Fülle des Lebens lockt uns von dort drüben.
Und so schütteln wir uns zum letzten Mal die Hände.
Doch unser Band der Liebe wird immer bestehen bleiben
Ob Meer oder Land uns von nun an trennt
Unsere Freundschaft wird niemals enden
Unsere Augen und Zähne sprechen beide vom selben Wunsch.
O lass uns gehen und halte uns nicht zurück
Damit dein Herz nicht verzweifelt, sondern weiterlebt
Und wo im Leben haben wir dir Schmerzen zugefügt?
Bitte verzeih mir und denk nicht mehr daran.
Auf Wiedersehen, unser Abschied muss stattfinden
Empfangen Sie von uns unseren letzten Abschiedsgruß
Und denke an uns, solange du auf Erden bist.
Das letzte Zeichen der Liebe, ein Kuss
Unsere Liebe wird in unseren Herzen ewig währen.
Auch wenn wir uns nie wiedersehen
Gott schenke uns und euch seine Gnade
Dann werden wir hier und dort für immer reich sein.

Leven Isaac Yakovlevich (I867) [add information]

Date of birth: April 12, 1867

Gender: male

Profession/place of work: different jobs

Place of residence: village Petrovka, Pokrovsky district

Sentenced: November 26, 1933

Condemning body: troika at the PP OGPU for SVK

Sentence: 3 years of exile

Date of rehabilitation: September 11, 1989

Archive file: 00052

Data sources: Database "Victims of political terror in the USSR"; Book of Memory of the Orenburg Region - 2015

